

Confessio

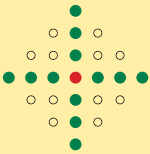
Informationen über Weltanschauungen und Ökumene



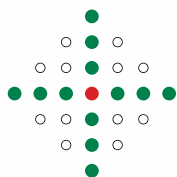
Satanismus – Sympathie mit dem Bösen

Themenheft 1

4. Auflage - November 2007



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Impressum:

Herausgegeben vom Evangelischen Bund, Landesverband Sachsen und dem Beauftragten für Weltanschauungs- und Sektenfragen der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens.

Redaktion: Dr. Harald Lamprecht,
Adresse: Caspar-David-Friedrich-Str. 5, 01219 Dresden

Tel: 0351-4692 400,

Fax: 0351-4692 408.

eMail: info@confessio.de

<http://www.confessio.de>

4. Auflage, November 2007

Themenhefte erscheinen in unregelmäßigen Abständen. Diese Publikation ist eine Informationsschrift des Evangelischen Bundes. Spenden bitte auf Konto Nr.

101340023, Landeskirchliche Kreditgenossenschaft Sachsen, BLZ: 85095164.

Inhalt

Grundlagen

Satan – Teufel – Luzifer 6
 Die Rolle des Bösen in der Bibel

Zwischen Pendel und schwarzer Messe 8
 Richtungen und Typologien des Satanismus

Düstere Mode 10
 Zur Unterscheidung von Gothic-Szene und Satanismus

Experimenteller Satanismus

Satanismus als Experiment 12
 Spiritismus, Pendeln, Gläserücken und was daraus werden kann

Ich bin gefährlich! 14
 Satanismus als Protest

Teufels-Rock? 16
 Dark Metal, Black Metal – seine Macher und seine Hörer
 Horror - des Teufels liebster Film

Teuflisches Treiben auf dem Totenacker 18
 Grabschändung und Satanismus

Draculas Biss 20
 Vampire und Blutfetischismus

Religiöser Satanismus

Der Wille des Tieres 666 22
 Aleister Crowley und seine Epigonen
 Das Gesetz von Thelema

Zirkusteufel 24
 Anton Szandor LaVey und seine Church of Satan
 Die neun satanischen Grundsätze von A. S. LaVey

Pathologischer Satanismus

Ritueller Missbrauch 26
 Zwischen Wahn und Wirklichkeit

Umgang und Hilfe

Worauf ist beim Umgang mit Satanismus zu achten?

Die Beiträge dieses Heftes wurden - sofern nicht anders angegeben - von Harald Lamprecht verfaßt.

Zu diesem Heft

Satanismus

Wohl kaum ein Thema weckt solch starke Emotionen, bündelt Ängste und Befürchtungen wie der Satanismus.

Medien wissen, dass die Quote stimmt, wenn sie Satanismus als Aufmacher ganz groß herausbringen. Da wird schnell ein Thema aufgebauscht, das damit nur am Rande zu tun hat. Hauptsache es schockt und gruselt. Die eigentlichen Probleme werden davon aber leicht verdeckt.

Auf der anderen Seite warnen diejenigen, die die zerstörerische Kraft des Bösen erfahren haben, vor einer Verharmlosung des Themas. Der Mittelweg zwischen Übertreibung und Dramatisierung auf der einen, Abschwächung und Verharmlosung auf der anderen Seite ist offenbar beim Satanismus besonders schwer zu finden. Dies liegt nicht unwesentlich daran, dass es ein Gebiet ist, das sich weitenteils im Verborgenen abspielt. Außenstehende haben naturgemäß wenig Einblick in die inneren Zusammenhänge okkultur Kleingruppen. Was man nicht weiß – darüber lässt sich nur spekulieren.

Nun ist es aber nicht so, dass man über Satanismus überhaupt nichts näheres wissen könnte. Auch wenn manche Einzelheit verborgen bleibt, wichtige Grundzüge lassen sich sehr

wohl benennen und geben Richtungen zum Handeln vor.

Dieses Heft möchte versuchen, Orientierung in dem unübersichtlichen Bereich zu bieten. Es werden die geschichtlichen und mythologischen Grundlagen gezeigt, verschiedene Richtungen des modernen Satanismus beschrieben und Hinweise zum Umgang mit dem Phänomen vermittelt.



Die Karte des Teufels im Tarot

Zum Titelbild: Die Darstellung des Gehörnten aus Eliphas Levis Dogma und Ritual der Hohen Magie ist in Satanistenkreisen häufig anzutreffen

Grundlagen

Satan – Teufel – Luzifer

Die Rolle des Bösen in der Bibel

Hat er Hörner, Pferdefuß und einen Schwanz? Oder drei goldene Haare? Volksbrauchtum und Märchen haben zum Teil eine sehr detaillierte Vorstellung von dem personifizierten Bösen entwickelt. Wichtiger ist für Christen, was die Bibel darüber berichtet.

Satan - der Widersacher

Im Alten Testament bedeutet „Satan“ zunächst einmal „Widersacher“. Jeder kann so bezeichnet werden, der sich einem anderen widersetzt, sogar David (1 Sam 29,4) oder Gottes Engel, der sich Bileam und seinem Esel in den Weg stellt (4 Mose 22,22). In diesem Sinn wird auch Petrus von Jesus „Satan“ genannt, als er der Leidensankündigung widerspricht (Mt 16,23).

Im Buch Hiob erscheint Satan als Teil des himmlischen Hofstaates, in dem er die Funktion des Anklägers hat, indem er die Sünden der Menschen vor Gott bringt. Deutlich bleibt seine Unterordnung unter Gott. Böses und Gutes kommt von ihm. Eine eigene Macht neben Gott kommt dem Satan nicht zu.

Die griechische Übersetzung des hebräischen Satan ist Diabolos - der Durcheinanderbringer. Von dort stammt das deutsche Wort „Teufel“.

Engel und Dämonen

In späterer Zeit wurde viel über die himmlischen Verhältnisse spekuliert und die Schriften der zwischentestamentarischen Epoche zeigen eine sich herausbildende Vielfalt von Engeln und Dämonen als Wesen, die zwischen Gott und den Menschen vermitteln oder solches zu stören suchen.

In den Schriften aus den Höhlen von Qumran wird geschildert, Gott habe zwei Geister (Engel) geschaffen: einen des Lichts und einen der Finsternis. Hier kommen auch endzeitliche Vorstellungen mit ins Spiel, nach denen Belial jetzt zwar gegen die Gemeinde kämpft, in einer apokalyptischen Schlacht aber von Gott besiegt wird.

Besessenheit

Wenn von Jesus im Neuen Testament Heilungen berichtet werden, dann sind damit meist Exorzismen verbunden: er treibt unreine Geister aus. Besessenheit



war für die Menschen eine Form bestimmte gefährliche und unbekannte Krankheiten zu benennen. Jesus konnte diese Dämonen vertreiben, die Menschen heilen und damit den Anbruch des Gottesreiches zeigen.

Der gefallene Engel

So selbstverständlich auch der Dämonenglaube zum neutestamentlichen Weltbild gehört – der Teufel selbst spielt in der Verkündigung Jesu und seinem Handeln nur eine untergeordnete Rolle. Jesus wurde von ihm versucht und von Pharisäern beschuldigt, in seiner statt Gottes Vollmacht zu heilen. Aber er hat nicht die Angst vor, sondern den Sieg über den Teufel verkündigt.

Eine wichtige Stelle im Neuen Testament ist Jesu Vision vom Himmelssturz Satans (Lk 10,18). Der Teufel ist gefallen, darum haben sogar seine Jünger Macht über die Dämonen. Von



Foto: Alesan Dude

Der griechische Gott Pan mit Hörnern, Pferdefuß und Pan-Flöte - Vorbild mittelalterlicher Teufelsvorstellungen

Exegeten wird diese Stelle als Begründung für die Vollmacht Jesu und seine Heilsgewissheit angeführt.

Luzifer

An der Realität des Bösen in der Welt lässt die Bibel keinen Zweifel. Aber das Satanische ist nicht immer leicht zu erkennen. Hörner, Pferdefuß und Schwanz sind dem Teufel erst im Mittelalter aus der Gestalt des griechischen Gottes Pan zugewachsen. Auch der Schwefelgestank kam später als Ausschmückung hinzu. Daran kann man ihn nicht identifizieren. Der Satan kommt verstellt als Engel des Lichtes (2 Kor 11,14). Der Name Luzifer (Lichtträger) drückt etwas davon aus. Auch der Teufel argumentiert mit Bibelsprüchen (Mt 4,6). Manches, was zunächst gut erscheint, was nicht von vornherein als böse zu erkennen ist, erweist sich in seiner Wirkung als satanisch.

Fazit

Die Bibel beschreibt die Wirksamkeit des Bösen als eine Macht, die sich zwischen die Menschen und Gott stellt. Satan repräsentiert eine Macht, die Gottes Herrschaft in Frage stellt und sich selbst verführerisch präsentiert. Diese Macht ist in der Welt real vorhanden und ihre zerstörerischen Auswirkungen auf menschliches Leben und Glück nur zu oft erkennbar. Aber es ist eine gebrochene Macht: Jesus hat sie besiegt. Zwar sind wir noch ihren Angriffen und ihren Verführungen ausgesetzt, aber wir müssen uns nicht vor ihr fürchten. Sie hat keine Macht über uns.

Zwischen Pendel und schwarzer Messe

Richtungen und Typologien des Satanismus

Satanismus ist ein sehr schillernder Begriff. Unwillkürlich denkt man an Teufelsanbetung, verwüstete Friedhöfe, schwarze Messen und blutige Tieropfer. Aber Satanismus hat viele Gesichter, und die meisten sehen anders aus.

Da gibt es Jugendliche, die aus Neugier Experimente mit einem Pendel oder einem rutschenden Glas veranstalten. Da gibt es schwarzgekleidete Gestalten, die gern harte Musik hören. Andere schwarzgekleidete Gestalten mit wilden Frisuren hören andere Musik, sehen aber sonst ganz ähnlich aus.

Da gibt es Leute, die ihre radikale Vorstellung von individueller Autonomie als satanisches Prinzip bezeichnen. Da gibt es andere, die durch Magie versuchen, ihre Ziele zu erreichen. Da gibt es wieder andere, die vor allem deshalb Satanisten sind, weil sie anders sein wollen als ihre Eltern - am Besten das Gegenteil - und das deutlich zum Ausdruck bringen. Wieder andere sind es eher heimlich für sich, lesen magische Bücher, praktizieren still ihre Rituale und sind ansonsten unbescholtene Bürger. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie etwas mit „Satan“ zu tun haben. Was sie darunter verstehen und was das für sie bedeutet, ist schon wieder sehr verschieden.

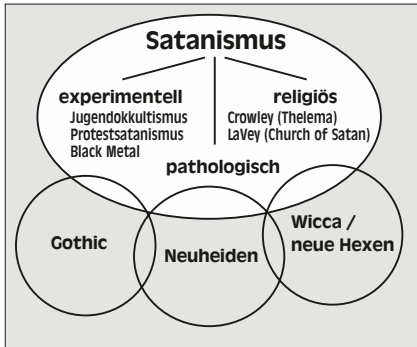
Wie kann man diese Vielfalt ordnen? Nach Prof. G. Schmid sind vor allem zwei Bereiche zu unterscheiden: experimenteller (hypothetischer) und religiöser (ideologischer) Satanismus.

1. Experimenteller Satanismus

Für die Richtungen, die man unter dem Stichwort „experimenteller“ oder auch „hypothetischer Satanismus“ zusammenfassen kann, gibt es eine Gemeinsamkeit: Satan ist eine Hypothese, die angenommen wird und geprüft werden soll. Seine Existenz steht nicht von vornherein fest, sondern ist genau genommen nebensächlich. Es geht eigentlich um anderes. Satanismus wird benutzt, um anderen Zwecken zu dienen. Er kann zur Überbrückung von Schwächen im Abendprogramm benutzt werden, er kann zur Steigerung von CD-Verkäufen dienen sollen, er kann Protest gegen die Erwachsenenwelt ausdrücken, er kann zur Gestaltung einer Gruppenidentität verwendet werden. Immer geht es aber nicht eigentlich um Satan, sondern um anderes. Der Satanismus ist nur die Fassade.

2. Religiöser Satanismus

Im Unterschied zum vorangegangenen bemüht sich religiöser Satanismus um ein mehr oder weniger geschlossenes weltanschaulich-religiöses System der Weltdeutung. Es geht hier nicht um Experimente, sondern die Grundzüge stehen von vornherein fest. Es ist für die Betreffenden ein philosophisches bzw. religiöses System, das auch mit dem Anspruch intellektueller Überzeugungskraft daherkommt. Innerhalb dieser Abteilung haben sich verschiedene



Richtungen und Systeme herausgebildet. Gemeinsam ist ihnen, dass komplizierte liturgische Riten eine wichtige Rolle spielen, denen eine magische Wirkung zugeschrieben wird. Allerdings bekommt Satan in ihnen meist nicht die Stellung eines Gegengottes. Der eigentliche Gott ist der Mensch selbst, dessen Selbstvergottung durch magische Rituale erreicht werden soll. Es ist die „Religion des Ego“

Wichtige Gestalt war Aleister Crowley (1875-1947), der mit dem „Gesetz von Thelema“ den eigenen Willen zum absoluten Gesetz erhob und verschiedene mit ritueller Magie arbeitende Okkultorden dominierte, besonders den Ordo Templi Orientis (O.T.O.)

Ein anderer Zweig, der inzwischen Crowley an Popularität übertrifft, geht auf Anton Szandor LaVey (1930-1997) zurück, der 1966 in Kalifornien die „Church of Satan“ gründete. Im Unterschied zu Crowley war LaVey im Grunde seines Herzens Rationalist. An einen Teufel glaubte er nicht. Satan ist für ein Prinzip, eine Chiffre für die Umkehrung ethischer Prinzipien. Dies hinderte ihn freilich nicht, auch lebenspraktisch ausgerichtete magische

Rituale zu propagieren. Von beiden existieren verschiedene Nachfolgeorganisationen.

3. Pathologischer Satanismus

Von den genannten Richtungen zu unterscheiden (obwohl er manchmal auch dort auftritt) ist ein pathologischer Satanismus. Bei ihm steht eine meist behandlungsbedürftige psychische Störung im Zusammenhang mit satanistischem Auftreten oder im Hintergrund von Berichten über satanistische Erlebnisse.

Ränder

Nicht direkt zum Themenbereich des „Satanismus“ gehörig, aber durch einige Berührungspunkte und Überschneidungen mit ihm verbunden, sind

- die neue Hexenszene (Wicca-Bewegung), in der vornehmlich Frauen ihr Interesse an Magie mit einer Selbstidentifikation als „Hexe“ verbinden,
- die Neuheidnische Bewegung, wo der Versuch einer Wiederbelebung alter germanischer, nordischer oder keltischer Religionen unternommen wird, und
- die Gothic-Szene, in der Jugendliche ihrem veränderten Lebensgefühl durch bestimmte Kleidung und Musik Ausdruck geben.

Diese Richtungen grenzen sich in der Regel vom Satanismus ab und wollen mit ihm nichts zu tun haben, stehen aber durch einzelne inhaltliche oder äußere Gemeinsamkeiten mit ihm Beziehung.

Düstere Mode

Zur Unterscheidung von Gothic-Szene und Satanismus

Nicht jeder, der schwarzgewandet umherläuft, ist ein Satanist. Eine andere jugendliche Subkultur ist in letzter Zeit immer mehr zur Modeerscheinung geworden: Die Gothics.

Dunkle Erscheinung

Die Anfänge dieser Szene liegen im England der späten 70er Jahre und haben sich aus dem Punk heraus entwickelt. Bands wie The Cure, Sisters of Mercy, Depeche Mode u. a. prägten den neuen Musik- und Modestil.

Heute ist die Szene aber in sich enorm vielfältig – sowohl was die Musik als auch das Erscheinungsbild und die vertretenen Ideen angeht. Das macht eine gemeinsame Beurteilung schwierig. Ein deutliches Merkmal ist vielleicht die trotz dominantem Schwarz zur Schau getragene Individualität. Es wird eifrig geschminkt, toupiert, gestylt und behängt. Künstlich verstärkte Augenringe, blasse Gesichter, lange Lodenmäntel, schrille Frisuren und dazu Amulette, Ketten, Eisen Nieten und Totenköpfe prägen die Erscheinung. Die Symbolik kreist dabei um die mystische und dunkle Seite des Daseins – Tod, Vergänglichkeit stellen zentrale Themen dar.

Gepflegte Melancholie

Damit verbindet sich ein besonderes Lebensgefühl, das im Gegensatz zur vorherrschenden Kultur steht. Schwarz

drückt die Abgrenzung zur Spaßgesellschaft aus, die Sterben und Vergänglichkeit verdrängt. Statt nüchterner Leistungsgesellschaft flüchtet man in eine düstere Phantasiewelt, in der Kirchenruinen und stille Landschaften, Grabmale und Friedhöfe, Engel und Dämonen immer wiederkehrende Motive sind. „Gothic zu sein bedeutet für die meisten nicht, ständig unter Depressionen zu leiden, sondern die schwarze Seite des Lebens zuzulassen.“¹ drückt ein Insider sein Lebensgefühl aus.



Heidnische Religion

Gothic ist zunächst einmal eine Mode-richtung, die auf bestimmte gesellschaftliche Defizite reagiert und diese nun – zum Teil in extremer Weise – zum Programm erhebt. Als solche ist sie ohne religiöse Festlegung und es gibt auch christliche Jugendliche, die dieser Szene angehören. Allerdings kann nicht übersehen werden, dass sich mit dem Interesse an Magie und Mystik eine starke Affinität zu neuheidnischer Religiosität verbindet. Kelten und Druiden, Germanische Gottheiten und neues Hexentum finden in der Szene Interessenten. Damit verbindet sich wiederum nicht selten eine deutlich antichristlicher Affekt. Namen von Bands wie „Christian Death“ und deren Texte

1. Der Tod ist schick, Berliner Zeitung, 2. 6. 2001

lassen es an Deutlichkeit nicht fehlen. Protestcharakter und eigene Religiosität stehen dabei nebeneinander. Das Szenemagazin „Orkus“ schreibt z. B., das Anliegen der amerikanischen Band „Christian Death“ sei es, „mit häretisch anmutenden Texten die verlogene Gottesfürchtigkeit und sexuelle Verklemmtheit ihrer Landsleute offenzulegen und zu stigmatisieren“.¹ „Die Untoten“ publizierten 1999 ihre CD „Schwarze Messe“. Auf ihr Verhältnis zum Satanismus angesprochen äußerten sie: „Wir fürchten weder Gott und seine Anhänger noch Satan, denn (es mag ein Geheimnis sein!) es gibt sie beide nicht. Es gibt nur die Hölle auf Erden und den Himmel und das Feuer über und in uns. Im herkömmlichen Sinne aber sind wir: Antichristen!“²

Manch einer trägt sein Kreuz dann auch verkehrt herum am Hals. Was er damit verbindet, muss erfragt werden. Mit Fremdinterpretationen sollte man vorsichtig sein – zu groß ist die innere Vielfalt der Szene. Mit Satanismus im engeren Sinn will die Masse der Gothics nichts zu tun haben und bemüht sich um eine Abgrenzung. Diese ist Angesichts manch äußerlicher Nähe aber auch nötig.

Gleiches gilt übrigens gegenüber der Unterwanderung durch rechte Ideologie. Durch das gemeinsame Interesse an heidnischen Kulturen, nordischer und germanischer Mythologie ergeben sich Berührungspunkte. Eine Abgrenzung ist im Gange, es existiert eine breite

Bewegung „Grufties gegen rechts“, aber eben auch einen rechten Rand innerhalb der Szene.

Romantiker

Im Unterschied zur stärker aggressiven Dark-Metal-Szene sind Gothics in der Regel strikt gewaltlos. Gewalt gilt ihnen als Ausdruck von primitivem Geist und Unfähigkeit zum Reden. Gothics reden über alles – über ihre Probleme, ihre Musik, ihre Freunde, sie schreiben Gedichte, lesen Novalis und Nietzsche. Sie sind moderne Romantiker, und haben als solche manch erstaunliche Parallelen zu den Begründern der deutschen Romantik, sowohl was den Hang zum Vergänglichen wie die gesellschaftliche Außenseiterrolle angeht. Übrigens würden Grufties (wie sie auch manchmal genannt werden) niemals auf dem Friedhof randalieren – sie zerstören doch nicht ihr Wohnzimmer.

Das Spektrum innerhalb der Bewegung ist breit. An den Rändern kommt es mitunter zu Grenzüberschreitungen, die nicht zu tolerieren sind. Hier ist die Szene selbst gefordert, deutliche Abgrenzungen vorzunehmen. Aber auch über die Konsequenzen mancher Liedtexte müsste etwas kritischer nachgedacht werden. Kritik ist aber nicht unbedingt eine Stärke einer Szene, die radikale Individualität mit einer eigenen Event-Kultur verbindet. Davon profitieren Rechtsextreme und Satanisten gleichermaßen. Hüten muss man sich aber vor Verallgemeinerungen und falschen Gleichsetzungen, denn: Grufties sind (meist) keine Satanisten.

1. Orkus 1/2001, 26.

2. Orkus 1/2001, 34.

Experimenteller Satanismus

Satanismus als Experiment

Spiritismus, Pendeln, Gläserücken und was daraus werden kann

Es ist Abend. Einige Jugendliche sitzen um einen Tisch, ein Glas wird hin und hergeschoben und soll die Fragen der Teilnehmer beantworten – derartige Experimente vollziehen Studien zufolge etwa ein Viertel bis ein Drittel aller Jugendlichen. Meist ist Neugier das treibende Motiv. Aber auch die Spannung des Mysteriösen und Unerklärlichen bringt eine gewisse Faszination mit sich.

Geisterkontakte

Mit Satanismus haben solche spiritistischen Experimente an sich nichts zu tun. Tausende suchten in der Vergangenheit auf diese Weise Kontakt mit Geistern. Häufig meinte man, in solchen Sitzungen täten sich die Geister verstorbener Menschen kund und ver-



Geisterkontakte mit Ouija-Bord

mittelten Botschaften aus dem Jenseits. In der Gegenwart sind in Esoterik-Kreisen medial vermittelte Botschaften „höherer Geistwesen“ unter dem Namen „Channeling“ wieder populär geworden. An den Teufel denkt dabei kaum einer.

Eine Beziehung zum Satanismus entsteht erst (und nur dann), wenn in solchen Séancen gezielt Satan angerufen wird. Dies scheint allerdings bei Jugendlichen nicht selten zu geschehen – sei es, weil ihnen kein anderer „Gesprächspartner“ einfällt, oder sei es wegen des besonderen damit verbundenen Gruseffektes.

Effekte

Für die meisten der bei den Séancen auftretenden Effekte gibt es plausible natürliche Erklärungen, die keine Manifestation von Geistern erfordern. Das bedeutet nicht, dass es keine Geister geben könne, sondern dass die meisten Effekte nicht das sind, was sie zu sein scheinen. Sie sind keine Kundgaben aus der geistigen Welt, sondern Täuschungen aus dem eigenen Inneren.

Jeder, der schon einmal ein Pendel in der Hand gehalten hat, weiß wie schwer es ist, es ruhig zu halten.

Kleinste Bewegungen am oberen Ende werden durch die Schwingungen verstärkt und bringen den Ausschlag hervor. Dabei muss man gar nicht bewusst das Pendel manipulieren wollen – es kann auch so zum Instrument der Anzeige der eigenen unbewussten Wünsche und Ängste, Träume und Hoffnungen werden. Geister sind nicht nötig, um es herumzuschubsen. Das kann jeder selbst viel einfacher.

Beim Gläserücken sitzen die Beteiligten im Kreis und legen jeweils einen Finger auf den Rand eines Glases. Wie beim Pendeln entsteht der Effekt dass sich das Glas bewegt dadurch, dass man meint dafür viel mehr Kraft zu benötigen, als es tatsächlich der Fall ist.

Natürlich bleibt die Frage, woher Glas oder Pendel manchmal verblüffende Details zu „wissen“ scheinen, die nur einigen der Beteiligten bekannt sind. Offenbar sind einige – besonders die überindividuellen – Zusammenhänge der menschlichen Psyche noch unzureichend erforscht um hier eindeutige Antworten geben zu können. Gottes Schöpfung ist weitaus vielfältiger als der kleine uns einsichtige Bereich. Darum muss man aber nicht alles unerklärliche vermeintlich allwissenden Geistern aus der Finsternis zuschreiben.

Bewertung

Sind Pendeln und Gläserücken nun harmloser Zeitvertreib oder gefährlicher Dämonenkult? Weder das eine,



4. The séance table.
Ende des 19. Jahrhunderts war Spiritismus eine beliebte Freizeitbeschäftigung

noch das andere trifft den Kern der Sache.

Die Bibel warnt vor der Anwendung einer Reihe von Orakelpraktiken, zu denen auch die Totenbeschwörung gehört. Sie tut dies nicht, weil man sich dadurch eine gleichsam automatisch eine magisch wirkende okkulte Belastung einfängt, sondern weil die Gefahr besteht, dass man in geistige Bindungen gerät, aus denen man sich nur schwer wieder lösen kann.

Wer z. B. das Pendel nach seinem Todestag befragt, wird hinterher nicht mehr so unbeschwert weiterleben können wie vorher. Egal wie sehr man sich versucht klarzumachen, dass das alles sicherlich Quatsch sei – der Gedanke daran lässt sich nicht so leicht wieder vertreiben.

Auch wenn während einer Séance etwas ungewöhnliches geschieht, kann schnell der erwünschte Gruseffekt in eine nicht mehr gewünschte, weil nicht beherrschbare Angst umschlagen. Solche Angst aber macht unfrei. Darin liegt die mitunter dämonische Wirkung spiritistischer Experimente und davor möchte uns die biblische Warnung bewahren.

Ich bin gefährlich!

Satanismus als Protest

Neben dem experimentellen Umgang mit spiritistischen Techniken ist Satanismus als Protesthaltung eine häufige Form des Jugendsatanismus. „Mancher Jugendliche dekoriert sein Zimmer mit satanistischen Symbolen, oder was er dafür hält, insbesondere in der Absicht, damit seine Familie zu erschüttern.

In unserer Zeit eignet sich der Satanismus als Protestform Jugendlicher insbesondere wegen seiner Zweifrontenposition. Ein jugendlicher Satanist schockiert seine christlichen Eltern, weil er ihre Religion umkehrt und verballhornt, seine atheistischen Eltern aber nicht weniger, weil er sich einer religiösen Macht unterwirft und die Kraft der Vernunft verabschiedet. Insofern treffen sich im Satanismus protestbereite Jugendliche aus christlichen wie aus atheistischen Elternhäusern.

Jugendsatanismus als Protestform passt daneben bestens in die Entpolitisierung und Individualisierung der Jugend hinein. Statt gemeinsamer politischer Aktion zur Veränderung der Gesellschaft wird zwecks Protest das eigene Zimmer satanistisch dekoriert. Damit zeigt sich gerade im Protest eine weitgehende Übernahme der Ideenwelt der gegenwärtigen Gesellschaft: Unserer Gestaltung ist nurmehr der eigene Privatbereich zugänglich.

Tritt der Jugendsatanismus über den individuellen Raum hinaus, sind seine Aktionen weitgehend destruktiv: Schmierereien, Grabschändungen und

derartiges wird ab und an ausgeführt. In der Destruktivität dieses Protestes zeigt sich dessen Hilflosigkeit: Er hat keinerlei Gestaltungskraft, er entwirft keine positive Alternative zur Gesellschaft. Er bleibt im Neinsagen stecken.“¹

Beispiel: Marilyn Manson

Beispiele für eine Hinwendung zum Satanismus aus Protest geben die Biographien vieler Satanisten ab. Marilyn Manson, mit bürgerlichem Namen Brian Warner und nicht nur in den USA weit gehasster Bürgerschreck, stammt aus einem gutbürgerlichen Elternhaus. In der Heritage Christian School erlebte er eine enge fundamentalistische Weltansicht mit apokalyptischen Ängsten und ständiger Furcht vor Verführungen des Satans. Er wurde Zeuge ritueller Verbrennungen von Rock-LPs und der Bekämpfung von Queen als satanischer Gruppe wegen ihrer Bejahung der Homosexualität.²

Mansons Satanismus ist nur als Reaktion auf diese unverarbeiteten Jugenderlebnisse zu verstehen. Er will schockieren, provozieren, erregen. Dies ist im Effekt allerdings keineswegs harmlos.

1. G. Schmid: Geht die Jugend zum Teufel? (<http://www.relinfo.ch/satanismus/jugendtxt.html>)

2. Roman Schweidlenka: Satanischer Zeitgeist, Materialdienst der EZW 7/2001, 235f.

Gruppenidentität

Mitunter wird Satanismus von Cliquen Jugendlicher benutzt, um sich eine eigene Gruppenidentität zu verschaffen. Dabei dient der Satanismus in erster Linie der Abgrenzung nach außen: er hält diejenigen fern, die man nicht dabei haben möchte. Darum wird das satanistische Image plakativ nach außen gezeigt.

In diesen Kontext gehören auch „satanistische“ Mutproben als Aufnahme-rituale in die Clique. Mitunter (aber keineswegs immer) wird Arkandisziplin vereinbart, um den internen Zusammenhalt zu erhöhen.

Je nach Sozialstruktur innerhalb der Clique kann für den Einzelnen ein gewisser Druck entstehen. Dies gilt insbesondere, wenn der „Boss“ der Gruppe Satanismus benutzt, um interne Rangordnungen zu stabilisieren und es dem Jugendlichen nicht möglich ist, das soziale Umfeld zu wechseln.



Eine Homepage von Marilyn Manson, Vertreter „satanischer“ Rockmusik

In der Regel sind solche Gruppen klein und spontane Bildungen mit bestimmten Personenkonstellationen. Das unterscheidet sie von okkulten Orden. Ausgangspunkt und Grund des Zusammenkommens ist der Freundeskreis, nicht der Satanismus an sich.

Oft wird darum auch kein großer liturgischer Aufwand betrieben. Die Inhalte der gemeinsamen „Rituale“ sind von dem bestimmt, was die Jugendlichen aus der Bravo oder dem Fernsehen über die schrecklichen Taten der Satanisten erfahren haben. Auch Aufklärungsbücher können „gegen den Strich“ gelesen und als Ritualvorlagen mißbraucht werden. Entscheidend ist aber weniger religiöse Vergewisserung, sondern ein möglichst großer emotionaler Kick.

Eine gewisse Rolle nimmt dabei das Opfern von Tieren ein, das demgegenüber in Gruppen erwachsener „religiöser“ Satanisten eine Ausnahme darstellt und z. T. sogar prinzipiell abgelehnt wird.¹ Bei den erwachsenen Satanisten spielt statt dessen die sexuelle Komponente eine größere Rolle, die unter Jugendlichen weniger ausgeprägt ist.

Besonders problematisch wird es, wenn zusätzlich Drogen ins Spiel kommen oder Satanismus von kriminellen Anführern zur Gewinnung duldsamer Untergebener benutzt wird. Als Ideologie des Bösen bietet er sich für solche Zwecke an. Glücklicherweise ist dies kein Massenphänomen, sondern auf Einzelfälle beschränkt.

1. z. B. in der Church of Satan LaVeys sind Tieropfer verpönt.

Teufels-Rock?

Dark Metal, Black Metal – seine Macher und seine Hörer

Sage mir, was du hörst, und ich sage dir, wer du bist. Diese einfache Formel stimmt nicht immer, auch wenn unbestritten bleibt, dass jugendliches Lebensgefühl in besonderer Weise über die Musik transportiert wird. Dies gilt auch für eine besondere Sparte des Heavy Metal: Dark Metal bzw. Black Metal.

Die Klänge sind meist von harten Gitarrensounds und krächzendem Gesang geprägt, was es ungeübten Ohren mitunter schwer macht, anderes als Krach zu vernehmen. Mehr noch als der Klang bedienen sich Texte, Outfit, Bühnenshow aus dem Fundus satanistischer Vorstellungen, um das Publikum zu schocken. Die Absicht dahinter ist eindeutig: wer am meisten provoziert, macht von sich reden und verkauft seine CDs besser. Ob die Formel „Je schlechter die Musik, desto drastischer die Bühnenshow“ zutrifft, müssen Kundigere entscheiden.

Die Macher

Blasphemie, Gewalt, Aggression und nicht selten Identifikation mit dem Bösen sollen hier als Verkaufsanreiz dienen – zumindest in den meisten Fällen. In wieweit die Bandmitglieder selbst Satanismus als Religion für sich praktizieren, oder lediglich das Image verwenden, bleibt meist offen. Nach einer Expertenschätzung liege der Anteil der Musiker, die selbst wirklich an Satan und Dämonen glauben lediglich bei ei-

nem Prozent.¹ Allerdings muss die Frage erlaubt sein, wie solche Musik, Texte und Shows auf einen Menschen wirken.



CD-Cover: Necrodaemon
Terrorsathan

Es ist schwer vorstellbar, dass man über Jahre hinweg auf der Bühne Aggression und Gewalt propagiert, ohne dass dies Rückwirkungen auf die eigene Person mit sich bringt.

Die Hörer

Die Motive für das Hören solcher Musik können durchaus verschieden sein. Die Möglichkeit, dass jemandem einfach diese Art der Musik gefällt, ohne dass derjenige mehr damit verbinden würde, muss zugestanden werden.

Die Wahl der Musik korreliert bei Jugendlichen oft mit der Wahl der Freunde und kann der Abgrenzung dienen. In meiner Jugend hörte Heavy Metal, wer die Typen nicht ausstehen konnte, die Modern Talking mochten.

Auch innerfamiliäre Motivationen sind wichtig: „Selten hören Eltern und Kinder mit Freude die gleiche Musik, eher fühlen sie sich gegenseitig von der

1. Hans Jürgen Ruppert, Umgang mit dem Okkulten V. Studienbrief Seelsorge S 24, 3/1990.

jeweiligen Musik ‚genervt‘, Eltern zusätzlich durch die Lautstärke, mit der ihre Kinder die Musik hören. Klaffen die Musikgeschmäcker besonders stark auseinander, sind heftige Streitereien vorprogrammiert. Hat das Mädchen oder der Junge in der eigenen Sozialisation bisher wenig Loslösungsmöglichkeiten und Chancen zur Selbstentwicklung erhalten, steigt die Notwendigkeit, sich besonders deutlich abzugrenzen. Hardrock und Heavy-Metal als Musikrichtungen sind hierfür besonders geeignet, wenn das Bedürfnis nach Dramatik, Destruktivität, Macht und Gewalt auf offene Ohren der Konsumierenden trifft. Reicht dieses Phänomen zur Abgrenzung nicht aus und ist das Gewaltpotential besonders stark ausgeprägt, bietet sich die Hinwendung in speziellere Bereiche der Metal-Musik an: die Black-, Trash-, Death- oder Occult-Metal-Musik.“¹

Ein verantwortungsvoller Umgang wird Übertreibungen zu vermeiden suchen (nicht jeder Black-Metal-Fan ist praktizierender Satanist) aber auch die Probleme ansprechen. Texte und Auftritte mancher Bands eignen sich nicht zur Verharmlosung. In den USA ermordeten 1996 drei Jugendliche ein 15jähriges Mädchen, die nach eigenen Angaben von der Band „Slayer“ zu der Tat angeregt wurden. (Vgl. Confessio 1/2001, 1). Auch beim „Satanmord“ von Sondershausen war das Aggressionspotenzial bereits in der Musik angelegt. Wenn die Propagierung rücksichtsloser Gewalt auf der Bühne bei psychisch labilen Anhängern zu tatsächlich praktizierter Gewalt wird, kann man die Musiker moralisch nicht von der Mitschuld freisprechen. Dass auch theologisch gesprochen der Teufel seine Hände im Spiel hat, wenn derartiges geschieht, ist offensichtlich.

1. Zit. n. May/Remus: Rituelle Gewalt, 218f.

Horror - des Teufels liebster Film

Erstaunlich selten wird der Zusammenhang zwischen satanistischer Gesinnung und Horrorfilmen thematisiert. Dabei kommt in kaum einer anderen Kulturform das Satanische so deutlich zur Geltung, wie bei Horrorfilmen. Dabei ist es gar nicht nötig, dass der Teufel selbst im Film agiert oder Teil der Handlung ist. Die Freude an und das freiwillige Betrachten von Angst und Schrecken anderer Menschen, grausamen Morden, brutalen Verstümmelungen oder subtilem Psychoterror kann sich schwerlich

positiv auf die seelische Gesundheit auswirken.

Es ist bezeichnend, dass immer wieder Satanisten in ihrer Biographie davon berichten, wie sie über das Sehen von Horrorfilmen zum Satanismus gekommen sind.¹

Ähnliches gilt für manche Phantasy-Comix und Rollenspiele, die oft eine gehörige Portion finsterner Mystik und großer Brutalität transportieren.

1. Vgl. z.B. <http://www.lexsatanicus.de>

Teufliches Treiben auf dem Totenacker

Grabschändung und Satanismus

Friedhofsschändungen mit satanistischer Symbolik sind in letzter Zeit auch in Sachsen vermehrt vorgekommen. Nachfolgend ein gekürzter Text von G. Schmid zu diesem Thema.

Störung der Totenruhe schockiert. Deshalb ist den Tätern zweierlei gewiss: Ein ausgeprägtes Medieninteresse und eine durch diese Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit mitbedingte recht hohe Wahrscheinlichkeit, früher oder später gefasst zu werden. Meist zeigt sich dann, dass die Aktion mit Satanismus in organisierter Form weniger zu tun hatte, als ursprünglich vermutet wurde.

Die in den letzten Jahren aufgeklärten Fälle von Grabschändungen mit satanistischer Symbolik weisen auf eine recht spezifische Täterschaft hin. Es handelt sich bevorzugt um junge Männer im Schulentlassenen- und Berufslehralter oder knapp darüber; die besuchte Schulstufe ist typischerweise eher tief; operiert wird in kleinen Gruppen von drei bis fünf Leuten. Oft handelt es sich um Ersttäter, die zuvor kaum durch satanistisches Interesse aufgefallen sind.

Motive

1. Protest: Dass sie protestieren wollten, gegen die Erwachsenenwelt und gegen deren Werte, ist das von Grabschändern meistgenannte Motiv. Grabschändung ist Protest, Protest gegen eine Gesellschaft, die den Grabschän-

der überfordert, ihm zuviel abverlangt, ihm Regeln auferlegt, denen er sich nicht beugen mag. Grabschänder sind oft beruflich wenig erfolgreiche junge Menschen. Es der Allgemeinheit heimzuzahlen ist der wichtigste Antrieb des Grabschänders.

Er sucht sich mit dem Friedhof einen der letzten Bereiche aus, welcher auch in unserer weltanschaulich pluralistischen Gesellschaft durch ein Tabu geschützt ist. Mit einer Grabschändung ergibt sich für die Täterschaft folglich die Gelegenheit, den Grossteil der Mitmenschen zu schockieren - ohne jemanden an Leib und Leben gefährden zu müssen. Kaum ein anderes Ziel böte diese Möglichkeit.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der satanistischen Symbolik. Oft zeigen die angebrachten Spuren auf den Friedhöfen deutlich, dass der Satanismus von der Täterschaft bloß angelehrt wurde. Spezifische Symbole, die einige Fachkenntnis verlangt hätten, fehlen. Satanismus ist bei Grabschändungen Protest, kaum Ideologie.

2. Faszination des Todes: Viele Jugendliche, und um solche handelt es sich bei Grabschändern meist, interessieren sich intensiv für den Tod. Das zunehmende Bewusstsein der eigenen Individualität und deren Krisen macht die Frage nach dem Ende des Individuums und nach einem allfälligen Weiterbestehen nach dem Tod drängender. Der Friedhof ist für viele junge Men-

schen deshalb ein Ort besonderen Interesses.

3. Mutprobe: Der Friedhof ist faszinierend und beängstigend zugleich. Diverse Zombie- und Gruselfilme trugen in den letzten Jahrzehnten das ihre dazu bei, dass zu nächtlichem Besuch des Friedhofs ein gerüttelt Maß Kaltblütigkeit dazugehört. Der Grabschänder begegnet auf dem Friedhof eigenen Ängsten und überwindet sie. Er kann sich selbst als Held wahrnehmen.

4. Aggressionsstau: Grabschändung ist Vandalismus. Vandalismus ist eine gescheiterte, weil rein destruktive Form des Aggressionsabbaus. Mancher junge Mensch, beruflich und vielleicht auch privat wenig erfolgreich, kassiert Frust, ohne dass er über ein Ventil zum Abbau der Aggressionen verfügen würde. So entlädt sich das Angestaute in Zerstörung. Es scheint einer zunehmenden Zahl von Jugendlichen an Möglichkeiten zu fehlen, mit Aggressionen sinnvoll umzugehen.

5. Selbstwirksamkeit: Das öffentliche Interesse an Grabschändungen, so verständlich es ist, wirkt sich auf Folgetaten leider förderlich aus. Durch die Medienberichte erhält der beruflich wenig erfolgreiche junge Mensch eine Chance, die er sonst nie hätte: Seine Tat, sein Werk erfährt öffentliche Aufmerksamkeit. Das Streben junger Menschen nach Selbstwirksamkeit, nach der Erfahrung eigener Wirkung auf andere, wird durch Grabschändung ohne großen Aufwand erfüllt. In diesem Licht ist die Zurückhaltung der Behörden bei

der Publikation von Grabschändungen sicher sinnvoll.

Prävention

Grabschänder sind junge Menschen, die sich von der Gesellschaft vernachlässigt oder unterdrückt, beruflich und vielleicht auch privat überfordert und zu wenig beachtet fühlen. Zudem fehlt ihnen die Gelegenheit, Aggression abzubauen. An diesen Punkten muss Prävention einsetzen:

1) „Hätte ich einen Kampfsport betrieben, so wäre ich nicht Satanist geworden,“ meinte der Anführer der Horgener Satanisten anlässlich einer Radiosendung. Vandalismus ist ein Ventil junger Menschen, die über kein anderes verfügen.

2) Vandalismus ist immer auch Ausdruck einer aktuellen Krise, die nicht mehr bewältigt werden kann. Hier braucht ein Mensch Hilfestellung und Aufmerksamkeit seiner Umwelt.

3) Das Gefühl, zumindest im persönlichen Umfeld „einen Unterschied zu machen“, ist für junge Menschen unerlässlich. Wer den Eindruck erhält, ohne ihn gings genauso gut oder gar noch besser, muss Selbstwirksamkeit woanders beziehen.

4) Der Friedhof ist tabu in dem Sinne, dass man ihn in Ruhe lässt - nicht nur physisch, sondern auch thematisch. Wer zum Friedhof einen natürlichen, selbstverständlichen und vertrauten Zugang gewinnt, für den eignet sich der Friedhof für Protest ebensowenig wie z.B. das Spital.

Kompletter Text auf <http://www.relinfo.ch>

Draculas Biss

Vampire und Blutfetischismus

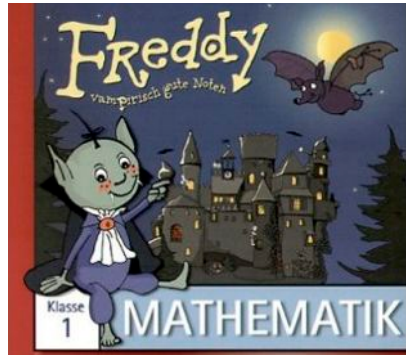
Vampire haben Konjunktur. Freddy, der kleine Vampir bringt Grundschulern das Rechnen bei. Mona der Vampir bevölkert das Kinder-Fernsehprogramm und Graf Dracula nebst Nosferatu das Abendprogramm. Dabei ist der Vampir-Mythos eigentlich keine Vorlage für niedliche Kinderfiguren, sondern eine Gruselgeschichte.

Erfinder des Vampirs: Bram Stoker

Die Gestalt des Vampirs ist inzwischen so populär, dass manche sie für real halten und nicht mehr wissen, dass sie eigentlich von einem Romanautor erfunden wurde. 1897 veröffentlichte der englische Jurist und Schriftsteller Bram Stoker (1847-1912) den Roman „Dracula“ und schuf mit der Gestalt des untoten, nächtlich umherziehenden und blutsaugenden Grafen die Vorlage für die heute verbreitete Vorstellung von der Gattung der „Vampire“. Im aufgeklärten England des 19. Jahrhunderts war sein Roman ein Plädoyer für die Anerkennung übersinnlicher Realitäten. Stoker selbst gehörte einer mystischen Geheimgesellschaft an, die sich für magische Experimente interessierte: dem Hermetic Order of the Golden Dawn.

Vlad Tepesch - Der grausame Graf

Namensgeber war eine historische Person: der bulgarische Graf Vlad III. Dracula, genannt Tepesch (der Pfähler, ca.



Niedlicher Blutsauger in der Grundschule?

1431-1476) aus Transsylvanien, war für seine besondere Grausamkeit berüchtigt. Seine Feinde soll er in großer Zahl gepfählt haben. Dass er auch deren Blut getrunken habe, lässt sich jedoch historisch nicht belegen und gehört wohl ins Reich der Legende. Diese Gestalt verband Bram Stoker mit Legenden aus dem Volksaberglauben von „Untoten“. Rätselhafte Epidemien erklärte sich die Dorfbevölkerung mit dem Unwesen kürzlich Verstorbener, die angeblich nachts aus ihren Gräbern steigen, um sich von den Lebenden zu nähren. Zum Beweis erfolgte Exhumierungen zeigten zum Entsetzen der Bauern wohlgenährte Leichname mit langen Fingernägeln und spitzen Eckzähnen. Heute weiß man, dass dies normale Erscheinungen des Verwesungsprozesses sind: das Fleisch an Fingern und Zähnen zieht sich zurück und Wassereinlagerungen lassen den Körper aufquellen. Der Kontakt mit den Lei-

chen hingegen verbreitet das Leichengift, so dass weitere Todesfälle in der Umgebung nicht selten waren und die Legende von der Ausbreitung der Vampire beförderten: Wer vom Vampir gebissen werde, müsse selbst zum Vampir werden.

Popularisierung in Buch und Film

Bram Stokers Buch war nicht das erste, welches sich mit den Legenden von bluttrinkenden Untoten befasste, aber es war das erfolgreichste. Zahlreiche Verfilmungen der Story trugen weitere Elemente hinzu. Seit „Nosferatu“ (1922) sind Vampire lichtscheu und lösen sich bei Kontakt mit Sonnenlicht auf. Auch dass sie Knoblauch nicht riechen können, keinen Schatten und kein Spiegelbild haben und gern schönen Frauen in den Hals beißen, haben viele Filme anschaulich eingepreßt. Vampire - das ist inzwischen ein breites Thema zwischen Horror und Unterhaltung - manchmal aber mehr.



Rollenspiel

Moderne Rollenspieler-Gemeinschaften haben das Vampirthema für sich entdeckt. Sei es am Spieltisch der Pen-&Paper-Rollenspiele oder in Verkleidung beim Live-Rollenspiel (LARP) füllt die Welt der Vampire die Phantasie der Spieler. Da wird noch kräftig Mythologie dazuphantasiert: Bei „Vampire: The Masquerade“ wird Kain zum Urvater aller Vampire, die seitdem eine

parallele Existenz unter Normalsterblichen führen und weltweite Verschwörungen knüpfen. Auch Computerspiele nehmen das Thema auf.

Subkultur der „Vampyre“

Für eine Subkultur am Rande der Gothic-Szene bedeutet der Vampir mehr. Manche verstehen sich selbst als Vampir und meinen, Blut trinken zu müssen. „Es gibt da eine gewisse Faszination an Blut. Das Blut gibt mir einen Energieschub, den ich mir auf keine andere Weise holen kann.“ erklärt eine junge Frau im Interview.¹ Andere verstehen sich als Energie-Vampire. Für manche mag die Vampir-Identifikation dazu dienen, ihre Vereinsamung zu rechtfertigen, denn Vampire gelten ja als Einzelgänger. Der Blutfetisch dieser Gruppen mischt sich mitunter mit Praktiken der S/M-Szene. Ob die Blutentnahme immer so freiwillig geschieht, wie in der Szene behauptet, wird von Experten bezweifelt.² Erklärungen zur Gewaltlosigkeit stehen im Kontrast zu extrem dunklen und gewaltverherrlichenden Phantasiewelten. Wo Fiktion und Realität aber nicht mehr voneinander getrennt werden, wird es gefährlich. Problematisch ist in jedem Fall die starke gesellschaftliche Isolation der meisten Anhänger dieser Subkultur.

1. Interview mit einem Vampir, in: Amaron, Magazin für Fantasy & Liverollenspiel 4/2007, 21.

2. Rainer Fromm, Manuela Ruda: Tanz der Vampyre, EZW-Materialdienst 11/2007, 423-428

Religiöser Satanismus

Der Wille des Tieres 666

Aleister Crowley und seine Epigonen

Die wohl berühmteste Gestalt des modernen Satanismus war streng genommen gar keiner. Alexander Edward Crowley (1875-1947) verehrte keinen Teufel, sondern bezeichnete sich selbst als das große Tier aus der Johannesoffenbarung und nannte sich The great Beast 666 (gern auch griechisch: to mega therion).

Crowley stammte aus einer sehr frommen, puritanischen Familie, die den Plymyth Brethren angehörte. Seine Mutter hatte keine glückliche Hand in der Erziehung des eigenwilli-

gen Kindes und ihre Versuche schlugen in das Gegenteil um. Er erfreute sich an seinem grenzenlos schlechten Ruf und gab sich die größte Mühe, dass er ihm stets vorauseilte.

Seine grundlegenden Erfahrungen mit ritueller Magie und esoterisch-okkulten Tradition machte er im Hermetic Order of the Golden Dawn, der am Streit um ihn zerbrach. Crowley bereiste die Welt und verprasste das ererbte Vermögen, um fortan auf Kosten seiner Anhänger zu leben.

In Kairo entdeckte er 1904 im ägyptischen Museum eine Stele des ägyptischen Gottes Horus, die die Museumnummer 666 trug - für ihn eine Offenbarung. Im Anschluss verkündete er das Gesetz von Thelema, das ihm von dem Geistwesen Aiwass im Liber Al vel Legis diktiert worden sei, als Gesetz des neuen Äons.

Wieder in Europa wurde er Mitglied des von Theodor Reuß begründeten Ordo Templi Orientis (O.T.O.), der in seinen inneren Graden Sexualmagie praktizierte und damit auf Crowleys besondere Vorlieben traf. Crowley übernahm den Orden, der zeitweise mehr Grade als Mitglieder hatte, und benutzte ihn als Geldbörse und Spielwiese für seine exzentrischen Ideen. Er



Aleister Crowley als Magier des Hermetic Order of the Golden Dawn

Das Gesetz von Thelema

*Das Gesetz des Starken: Das ist unser Gesetz.
Und die Freude der Welt.
Tu was du willst, soll sein das ganze Gesetz.
Du hast kein Recht als deinen eigenen Willen zu tun.
Tue den, und kein anderer soll Nein sagen.
Jeder Mann und jede Frau ist ein Stern.*

Es gibt keinen Gott außer dem Menschen. Der Mensch hat das Recht nach seinem eigenen Gesetz zu leben. Zu arbeiten wie er will, zu spielen wie er will, zu ruben wie er will, zu sterben wann und wie er will.

Der Mensch hat das Recht zu essen was er will, zu trinken was er will, zu wohnen wo er will, zu reisen auf dem Antlitz der Erde wie er will.

Der Mensch hat das Recht zu denken was er will, zu sagen was er will, zu schreiben was er will, zu zeichnen, malen schnitzen, ätzen, gestalten und bauen wie er will. Der Mensch hat das Recht zu lieben wie er will; auch erfüllt euch nach dem Willen in Liebe, wie ihr wollt, wann, wo und mit wem ihr wollt.

Der Mensch hat das Recht all diejenigen zu töten, die ihm diese Rechte zu nehmen suchen.

Die Sklaven sollen dienen.

Liebe ist das Gesetz; Liebe unter Willen!

gründete Ableger in den USA, mit denen auch L. Ron Hubbard, der Gründer von Scientology, in Berührung kam.

1920 bezog er mit einigen Anhängern in Sizilien ein Haus, das er zur „Abtei Thelema“ erhob. Es war ein Ort wilder Ausschweifungen, mit hohem theatralischem Aufwand inszenierter sexualmagischer Riten und heftiger Drogenexzesse. Als Crowley 1947 starb bezeichnete ihn die Presse als verderbtesten Menschen der Welt.

Gegenwärtig existieren eine unübersichtliche Vielzahl von O.T.O.-Nachfolgeorganisationen, die sich auf das Gesetz von Thelema berufen und in Crowleys Tradition stehen.

Seine komplizierte Lehre ist nicht leicht verständlich und vermischt verschiedene Elemente miteinander. Besonders die ägyptische Götterwelt hatte es ihm angetan. Nach seiner Auffassung beruht das Universum auf dem Zusammenwirken dreier Wesenheiten:



Nuit, Hadit und Ra-Hoor-Kuit. Nuit steht für das Nichts und den unbegrenzten Raum, Hadit für das Zentrum bzw. den Willen und Ra-Hoor-Kuit für die ständige Vereinigung von Nuit und Hadit.

Crowleys Popularität ist ungebrochen. Etliche seiner Schriften werden in Neuauflagen wieder herausgebracht. Für manche ist Crowley als Schwarzmagier und Satanist abschreckendes Beispiel oder gar Verkörperung des Antichrist, für andere Vorbild und größter Magier des Westens. John Symonds schrieb anhand von Crowleys Tagebuchaufzeichnungen und anderen Dokumenten aus dem Nachlass Crowleys Biographie. Diese zeigt weder den Antichrist, noch den größten Magier, sondern eine Geschichte menschlichen Elends voll krankhafter Selbstüberschätzung und einer Bindungs- und Heimatlosigkeit, über die auch die stets neuen Provokationen der Umwelt nicht hinwegtäuschen können.

Zirkusteufel

Anton Szandor LaVey und seine Church of Satan

Zur Walpurgisnacht 1966 gründete Anton Szandor LaVey (1930–1997) in Kalifornien die „Church of Satan“ – trotz mancher Wirren eine der bekanntesten satanischen Organisationen der Gegenwart.

Jahrmarkt und Okkultzirkel

LaVey erlebte als jugendlicher den Zweiten Weltkrieg mit seinen Grausamkeiten. Nach seinem vorzeitigen Abgang von der Mittelschule war er Zirkusdompteur und Musiker. Er dressierte Raubkatzen und orgelte auf dem Jahrmarkt, vereinzelt auch in Kirchen. Nach seiner Hochzeit wurde er Polizeifotograf in San Francisco und musste zahlreiche Opfer von Gewaltverbrechen fotografieren. „Ich fragte mich: Wo ist Gott? Ich begann, die frömmliche Haltung der Menschen gegenüber der Gewalt zu verachten, die immer wieder sagten: Es ist Gottes Wille.“¹

In seiner Freizeit studierte er eifrig okkulte Themen, beschäftigte sich mit Werwölfen, Vampiren, Geistererscheinungen und magischen Zeremonien. Bald sammelte er um sich einen Club von Okkultismusfreunden, mit dem

schwarze Rituale praktiziert wurden. Als LaVey sich den Kopf kahlrasierte, entstand aus diesem Kreis die Church of Satan – die Kirche Satans.

Satanismus telegen

„Das neue Aussehen des Meisters entsprach angeblich altem satanistischen Brauch. In jedem Fall aber entsprach mit seinem kahlen Kopf und seinen dunkeln ‚Schlitzaugen‘ und seinem Bärtchen ganz dem Bild, das man sich von einem Teufelsknecht macht. Als Kleidung bevorzugte er demonstrativ den schwarzen Kragen mit weißem Rand des katholischen Priesters. Vom Fuß bis zum Hals wirkte er wie ein Priester, darüber wie der Teufel. Genau auf diese Mischung hatte er es abgesehen. Bewusst nannte er seine neue Organisation ‚Kirche‘. Das bringt in den USA



nicht nur steuerliche Vorteile. Er gewann damit auch soziale Privilegien. Als Kirche konnte die Fangemeinde von LaVey mit ihren Ritualen christliche Zeremonien ersetzen. [...] Manche dieser Riten, öffentlich gefeiert, erregten gewaltiges Aufsehen in der nationalen und internationalen Presse. Eine Aufnahme aus einem Hochzeitsritual zeigte eine nackte Frau, halb bedeckt mit einem Leopardenfell, die LaVey während des Rituals als Altar diente.

1. LaVey: Die Satanische Bibel, 16.

Das Bild wurde in vielen Zeitschriften publiziert und machte die Kirche Satans zum Presseereignis. LaVey genoss seine Berühmtheit. Der Presse und dem Wunsch der geängstigten Massen zuliebe stürzte er sich ab und zu bei Ritualen in eine ausgesprochene Teufelskluft und setzte sich Masken und Hörner auf. Dies tat er, der nicht an das personalisierte Böse glaubte, weil ‚Menschen Rituale mit Symbolen ... brauchen‘ (a.a.O. S. 15). Durch seine Freude am schwarzen Ritual und satanischer Symbolik wurde LaVey auch zum Berater für Filmemacher mit quasiokkulten Ambitionen. In manchen Filmen, die den Teufel beschworen oder okkulte Riten einschlossen, war LaVey miteinbezogen. 1969 spielte LaVey im Film des von Aleister Crowley inspirierten Kenneth Anger ‚Invokation of My Demon Brother‘ den Teufel. In der Satankirche wurde der Satanismus telegen.

Film und Leben reichten sich die Hände.“¹

Wirkungen

Sein Hauptwerk, die „Satanische Bibel“ ist zu einem Bestseller geworden und hat – oft allein schon aufgrund des Titels – einen großen Einfluss auf die satanisch interessierte Jugend.

1957 spaltete sich unter Michael A. Aquino der „Temple of Seth“ von der Satankirche ab. Im Unterschied zu LaVey glaubt Aquino an die personale Existenz Satans, nannte ihn aber Seth. Andere Ableger sind der „Black Order of the Trapezoid“ und der „Schwartz Orden von Lucifer“, die LaVeys Satanismus im deutschsprachigen Bereich verbreiten wollen.

1. G. Schmid: Die Satankirche (www.relinfo.ch)

Die neun satanischen Grundsätze von A. S. LaVey

1. Satan bedeutet Sinnesfreude anstatt Abstinenz!
2. Satan bedeutet Lebenskraft anstatt Hirngespinnste!
3. Satan bedeutet unverfälschte Weisheit anstatt heuchlerischen Selbstbetrug!
4. Satan bedeutet Güte gegenüber denjenigen, die sie verdienen, anstatt Verschwendung von Liebe an Undankbare!
5. Satan bedeutet Rache anstatt Hinhalten der anderen Wange!
6. Satan bedeutet Verantwortung für die Verantwortungsbewussten anstatt Fürsorge für psychische Vampire!
7. Satan bedeutet, dass der Mensch lediglich ein Tier unter anderen Tieren ist, manchmal besser, häufig jedoch schlechter als die Vierbeiner, da er aufgrund seiner „göttlichen geistigen und intellektuellen Entwicklung“ zum bösartigsten aller Tiere geworden ist.
8. Satan bedeutet alle sogenannten Sünden, denn sie alle führen zu psychischer, geistiger oder emotionaler Erfüllung!
9. Satan ist der beste Freund, den die Kirche jemals gehabt hat, denn er hat sie die ganzen Jahre über am Leben erhalten!

Pathologischer Satanismus

Ritueller Missbrauch

Zwischen Wahn und Wirklichkeit

Manchmal kommen Menschen mit psychischen Störungen in die Beratungsstellen für Weltanschauungsfragen, die über traumatische Erfahrungen in satanistischen Gruppen berichten. Für die Berater stellt sich die schwierige Aufgabe, das Berichtete richtig einzuschätzen, denn es gibt verschiedene Möglichkeiten.

Traumatische Erfahrungen

Zunächst gibt es Fälle, in denen Menschen in Kontakt mit einem satanistischen Milieu gekommen sind. Dort haben sie schreckliche Dinge erlebt, die bleibende seelische Narben hinterlassen haben. Seien es die ständigen Grenzüberschreitungen und Tabubrüche, die als spirituelle Höherentwicklung angepriesen wurden, seien es massive Demütigungen oder Grausamkeiten an der betreffenden Person oder anderen gegenüber, die aus der internen Hackordnung heraus verlangt wurden – die Verarbeitung solcher Erlebnisse gelingt nicht immer ohne Rückstände. Langwierige und oft auch klinisch behandlungsbedürftige Beeinträchtigungen des seelischen Gleichgewichts können davon die Folge sein. Die Aufarbeitung des Geschehenen

und – wo möglich – die Anzeige und Bestrafung der Schuldigen sind dabei wichtig.

Projektionen seelischer Not

Nicht immer haben sich die Begebenheiten genau so abgespielt, wie sie geschildert werden. In der Mehrzahl der Fälle bleiben die geschilderten Ereignisse auffällig unkonkret. Die berichteten Vorfälle sind zum Teil schon über 10 Jahre vergangen. Es wird von grausamen Ritualen zur Verehrung Satans erzählt, die nicht nur rituelle Vergewaltigungen, sondern sogar Menschenopfer umfassen würden. Mafiaähnliche Verstrickungen der Satanssekte bis in Polizei- und Justizkreise seien der Grund, weshalb die Fälle unterdrückt und nie aufgeklärt würden.

Der wahre Kern solcher Leidensgeschichten liegt oft nicht in realen Erlebnissen existierender satanistischer Gruppen, sondern der geschilderte Satanismus ist eine Bildsprache für die inneren seelischen Nöte dieser Menschen. Manchmal stehen durchaus reale Leidensgeschichten dahinter: Missbrauchserfahrungen, gescheiterte Erziehungskonzepte, schwierige soziale Verhältnisse. Mit praktiziertem Satanismus haben die Berichte aber oft weni-

ger zu tun, als es zunächst den Anschein hat.

Unterscheidungskriterien

Eine Unterscheidung realer Erlebnisse von phantasierten Berichten ist allein durch Psychologie nicht möglich. Auch der allgemeine Gesundheitszustand einer Person gibt keine verlässliche Auskunft. Ein Patient mit bekannten psychischen Störungen kann dennoch echte Erlebnisse berichten und auch äußerliche gesunde Menschen können phantasierte Berichte abgeben. Die einzige zuverlässige Methode zur Unterscheidung ist die kriminalistische: Daten, Orte, Fakten überprüfen und die Frage nach der Plausibilität stellen.

Grausame Verbrechen

Dabei darf der Horizont aber nicht zu eng sein. Menschen sind zu erschreckenden Grausamkeiten in der Lage. Der Fall des belgischen Kinderschän-



Dämonen und Satanismus dienen häufig als Bilder zum Ausdruck seelischer Not (M. Grunewald: Versuchung des Hl. Antonius, Isenheimer Altar ca. 1506)

ders Marc Dutroux hat ein Schlaglicht auf eine organisierte kriminelle Szene geworfen, die auch vor Mord nicht zurückschreckt um krankhafte sexuelle Neigungen zu befriedigen. Solche Fälle geschehen, auch wenn sie unglaublich erscheinen. Wenn derartige Exzesse noch mit einem satanistisch-rituellen Rahmen umkleidet werden, erhöht dies möglicherweise den emotionalen Kick der Verbrecher und senkt in jedem Fall die Glaubwürdigkeit der Opfer. Welcher Polizeibeamte glaubt einem psychisch angeschlagenen Kind, wenn es berichtet, dass der Teufel gekommen sei und andere Kinder umgebracht und sogar gegessen habe? Die Monstrosität der Taten schützt hier die Täter. Auch wenn solche Verbrechen wahrhaft teuflisch sind - religiöser Satanismus im Sinne von Teufelsanbetung sind sie nicht, denn es geht nicht um den Teufel, sondern um das rücksichtslose Ausleben verquerer menschlicher Triebe.

Häufigkeiten

Glücklicherweise sind die realen Verbrechen selten. Kriminelle Netzwerke müssen klein bleiben, sonst steigt die Gefahr der Entdeckung. Projektionen ohne realen satanistischen Hintergrund wie z.B. auch in dem bekannten Buch „Lukas - 4 Jahre Hölle und zurück“¹ sind weitaus häufiger. Horrorfilme und Sektenklischees liefern den Stoff für die Beschreibungen. Die reale Not hinter den Berichten gilt es aber in jedem Fall ernst zu nehmen.

1. vgl. dazu die Analyse von Prof. G. Schmid auf www.relinfo.ch/satanismus/lukas.html

Umgang und Hilfe

Worauf ist beim Umgang mit Satanismus zu achten?

Unterscheidung

Die wichtigste Regel für den Umgang mit satanistischen Phänomenen ist die Unterscheidung. Aufgrund der vielfältigen Richtungen des Satanismus ist es unerlässlich, zuerst zu analysieren, mit welcher Art man es im konkreten Fall zu tun hat. Danach richten sich die weiteren Vorgehensweisen, die je nach Richtung sehr verschieden sein können.

Ausgewogenheit

Die zweite wichtige Regel fordert eine angemessene Reaktion. Dies bedeutet: weder dramatisieren, noch ignorieren.

Handelt es sich um Satanismus als Protestphänomen, so bewirkt übertriebene Warnung und Polemik das Gegenteil des Erwünschten: eine Bestätigung, dass ein wirksames Protestmittel gefunden wurde. Hier ist eine ruhige Herangehensweise (ohne Verharmlosung) viel erfolgversprechender.

Probleme ernst nehmen

Auf der anderen Seite sollte man Äußerungen satanistischer Gesinnung aber nicht einfach ignorieren. Fast immer verbindet sich damit eine Absicht, es soll etwas ausgedrückt werden wie z. B. „ich brauche Hilfe“, „ich fühle mich unverstanden“, „ich habe ein Problem in meinem Leben oder mit meiner Um-

welt“. Diese Probleme müssen erkannt und angegangen werden, sonst kann sich daraus schlimmeres entwickeln. Das Kokettieren und die Identifikation mit dem Bösen im Satanismus ist keine gesunde Lebensform, keine Religion wie jede andere, sondern muss als Alarmsignal verstanden werden. Nicht selten verstecken sich dahinter handfeste, mitunter behandlungsbedürftige psychische Störungen. Dies lässt sich nur im persönlichen Gespräch herausfinden.

Sündenvergebung

Nicht selten sind Menschen, die in satanistische Praktiken involviert waren, mit erheblichen Ängsten konfrontiert. Satanismus bedeutet oft: Herrschaft der Angst. Die Betroffenen fühlen sich abhängig, in dämonischen Bindungen gefangen, von Magie bedroht. Diese Herrschaft der Angst muss aufgebrochen werden.

Hier stellt die Möglichkeit, Vergabung der eigenen Sünde und Schuld zu erfahren und die Rettung durch Jesus für sich in Anspruch zu nehmen, für Christen eine große Hilfe dar. In der persönlichen Beichte kann belastende Erfahrung ausgesprochen und im Abendmahl die Zuwendung Gottes erlebt werden. Dies befreit von Angst und ermöglicht freies Leben.

Literatur und Links

Aufklärungsbücher

- Biewald, Roland: Okkultismus - Satanismus. Mit Arbeitshilfe für Schule und Gemeinde (Erwachsenenbildung), Leipzig 2000
- Christiansen, Ingolf: Satanismus. Faszination des Bösen, Gütersloh 2000 (Sekten - Sondergruppen - neue weltanschauliche Bewegungen; Bd 5)
- Harder, Bernd: Die jungen Satanisten, München 2002
- W.H. Ritter, H. Streib: Okkulte Faszination - Neukirchen-Vluyn 1997
- Wenisch, Bernhard: Satanismus. Schwarze Messen - Dämonenglaube - Hexenkulte, 2. Auflage, Mainz/Stuttgart 1989 (Unterscheidung)

Spezielles

- Symonds, John: Aleister Crowley. Das Tier 666 - Leben und Magick, München 1997 (Sphinx bei Heyne Nr. 13/3030)

Wichtige Quellen

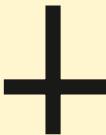
- Crowley, Aleister; Kelly, Rose: Das Buch des Gesetzes, Lüchow 1999
- Lavey, Anton Szandor: Die satanische Bibel, 2. Auflage, Berlin 1999

Internet-Informationsquellen

- Confessio: Evangelischer Bund Sachsen und Beauftragter für Weltanschauungsfragen
<http://www.confessio.de>
- Relinfo: Ev. Beratungsstelle Neue Religiöse Bewegungen Zürich
<http://www.relinfo.ch>
- Sekten in Sachsen: Beauftragter für Sektenfragen des Bistums Dresden-Meißen, Pfr. Gerald Kluge
<http://www.sekten-sachsen.de>
- Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen:
<http://www.ezw-berlin.de>

Auf den genannten Seiten finden sich weiterführende Links.

Häufige satanistische Symbole



Umgedrehtes Kreuz:
Symbol der Umkehrung
des Christentums



Pentagramm: mit Spitze
nach unten Zeichen für
schwarze Magie

666

666:
Die Zahl des Tieres aus der
Johannesoffenbarung 13,18

Über dieses Heft

Das Confessio-Themenheft 1 „Satanismus“ informiert kurz und prägnant über wesentliche Aspekte des Phänomens „Satanismus“ und damit zusammenhängende Randbereiche.

In zwölf jeweils in sich abgeschlossenen Abschnitten werden Themen wie z.B. die biblischen Grundlagen, Hauptrichtungen des Satanismus, die Gothic- und Vampirszene, Black-Metal-Musik, Friedhofsschändungen und die Protagonisten der Szene Aleister Crowley und Anton Szandor LaVey vorgestellt.

Das Heft ist zur persönlichen Erstinformation sowie zur Verwendung in Schule und Gemeindekreisen geeignet.

Der Autor, Dr. Harald Lamprecht, ist Beauftragter für Weltanschauungs- und Sektenfragen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und Geschäftsführer des Evangelischen Bundes Sachsen.

Weitere Exemplare können bezogen werden bei:

Evangelischer Bund Sachsen
Caspar-David-Friedrich-Str. 5
01219 Dresden
Tel: 0351-4692 401
info@confessio.de
<http://www.confessio.de>